

SWZserie

E-Collaboration (4) – Gemeinsam arbeiten mit klaren Vorgaben und Regeln

Organisation über alles

E-Collaboration hat da Potenzial, in einer zunehmend technisierten Arbeitsumgebung wesentlich zur Erleichterung der Arbeit beizutragen. Sie kann das aber nur, wenn sie richtig eingesetzt und die Werkzeuge einheitlich verwendet werden.

Bozen – Das, was vor wenigen Jahren noch undenkbar schien, ist Realität geworden und stellt für Unternehmen keine Besonderheit mehr dar. Mitarbeiter werden heutzutage nicht mehr in kostspieligen und zeitraubenden Flügen rund um die Welt geschickt, um an Meetings oder Arbeitsgruppen teilzunehmen und Projekte zu lancieren. Heute können Menschen, die an ein- und demselben Projekt beschäftigt sind, in Arbeitsgruppen auf verschiedene Länder und Kontinente verteilt ohne Einschränkungen miteinander arbeiten. Die modernen Kommunikationstechnologien machen dies möglich.

Die Vielfalt der Informationskanäle und die ständige Erreichbarkeit werden aber von vielen als problematisch wahrgenommen. Der Infoüberfluss wird bald zum Infoüberdross. Daher ist es heute unerlässlich, einen bewussten Umgang mit Informationen zu erlernen. Dabei spielt der korrekte Einsatz von Tools eine wesentliche Rolle. Eine der Grundvoraussetzungen für den effizienten Einsatz von E-Collaboration-Tools ist die Bereitschaft jedes einzelnen Mitarbeiters, die Regeln zu verinnerlichen und sich auch daran zu halten. Mit dem erhöhten Kommunikationsgrad steigt auch die Notwendigkeit der gezielten und organisierten Kommunikation an sich.

Deshalb erhalten alle Teilnehmer vor einem Meeting Zugriff auf eine To-do-Liste in Excel-Dateien, die von allen bearbeitet werden können und somit für alle Beteiligten eine gute Vorbereitung bei gleichem Wissensstand ermöglichen. Papier, aber auch Flipcharts oder Whiteboards haben ausgedient, da sie für die Sitzungsteilnehmer nicht mehr einsehbar sind. Die Rolle des Projektleiters oder des Projektsteuerers bekommt eine neue Bedeutung. Mit ihr oder ihm steht und fällt das Projekt, denn er/sie hält die Diskussionsstränge im Griff und weiß, wie wichtig eine detaillierte strukturierte Gesprächsführung ist, will man zu konkreten und herzeigbaren Ergebnissen kommen. Dabei hat Pünktlichkeit oberste Priorität, vor allem bei der Arbeit über Zeitzonen hinweg.

Die größte Herausforderung für einen Projektleiter ist es, die Fortschritte der verschiedenen Gruppen zusammenzuführen und den Überblick über die Diskussionsstränge zu behalten, auch wenn man nicht präsent ist. Bei Onlinekonferenzen und Telefonkonferenzen sind eine klare und strukturierte Gesprächsführung das Um und Auf, da nonverbale Kommunikation nicht möglich ist. Häufig müssen auch sprachliche Barrieren und kulturelle Unterschiede überwunden werden, was oft viel Fingerspitzengefühl für Meinungsabfragen erfordert.

Global Players geben ihren Projektleitern verschiedene Instrumente wie Microsoft Sharepoint, E-Room oder eGroupware zur Hand, mit denen Dokumente geteilt, von den zuständigen Mitarbeitern der Arbeitsgruppe eingesehen und bearbeitet werden können. Zusätzlich kommen häufig Screen-Sharing-Tools zum Einsatz, um zeitgleiches Arbeiten an den Dokumenten oder gleichzeitiges Brainstorming zu ermöglichen.

Projektleiter haben eine vom Unternehmen klar vordefinierte Entscheidungsbefugnis. Sollte diese überschritten werden, werden die nächsthöheren Entscheidungsträger involviert. In regelmäßigen Abständen werden alle Entscheidungsträger an den beteiligten Standorten über Videokonferenz zugeschaltet. Besonders auf Führungsebene ist der gemeinsame Erfahrungsaustausch wichtig, wird doch durch nonverbale Kommunikation wie Mimik und Gestik das Urteil über das Gegenüber erleichtert. Viele Firmen planen deshalb einmal im Jahr einen persönlichen Informationsaustausch mit den führenden Mitarbeitern auf allen Ebenen.

Variable Arbeitszeiten und räumliche Distanzen bringen es mit sich, dass Berufstätige seit einigen Jahren neue Formen der Kooperation entwickeln. So erschaffen virtuelle Teams neue Formen der Organisation, das sogenannte Coworking. Ob auf Bali, in Panama oder Berlin – immer mehr Menschen arbeiten in Coworking-Büros. Dabei handelt es sich um Büroräume, in denen ein Büroplatz für Stunden oder Tage gemietet werden kann. In Deutschland gibt es gegenwärtig

etwa 230 Coworking-Angebote, in Italien über 60, eine davon in Südtirol. Weltweit liegt die Zahl bei knapp 2500, Tendenz steigend. Diese Räume stellen Arbeitsplätze und Infrastruktur wie Netzwerk, Drucker oder Besprechungsräume zeitlich befristet zur Verfügung und ermöglichen die Bildung einer Gemeinschaft, welche mittels gemeinsamer Veranstaltungen, Workshops und weiterer Aktivitäten gestärkt werden kann. Dabei bleibt die Nutzung jedoch stets unverbindlich und zeitlich flexibel. Hier wird Kreativität und Individualität großgeschrieben, steht der Arbeitsraum allen jederzeit rund um die Uhr zur Verfügung, gehen Arbeits- und Lebensräume fließend ineinander über.

Für alle Teamworker ist es extrem wichtig, durch gezielte Selbstführung und professionelles Zeitmanagement Prioritäten richtig zu setzen und somit den Überblick nicht zu verlieren. Es reicht nämlich nicht, die Zeit und die Arbeit gut zu managen, sondern in erster Linie geht es darum, Bewusstheit über den eigenen Lebensmittelpunkt zu erlangen. Zusammenfassend gilt es festzuhalten, dass der Trend zu Vernetzung und Digitalisierung in der Arbeitswelt auch die kommenden Jahre anhalten wird. Alle namhaften Zukunftsforscher gehen davon aus, dass sich dieser Trend noch verstärken und auch Berufsfelder erfassen wird, die bislang davon noch wenig berührt wurden. Die Arbeitswelt der Zukunft ist allemal digital, vernetzt und in Echtzeit.

Dabei verwischen die klaren Grenzen zwischen Arbeitszeit und Freizeit, zwischen Arbeitsplatz und Privatraum zusehends. Um so wichtiger wird eine gelebte Unternehmenskultur, in denen der Mitarbeiter als Individuum gesehen wird, Schwächen erkannt und Stärken gefördert werden, in der die Technik als Bereicherung erkannt und eine Kultur des Vertrauens aufgebaut wird, wo Mitarbeiter neue Freiheiten auch in ihrem Zeitmanagement erfahren, in denen Kooperation und Kreativität zum Berufsalltag zählen, flache Hierarchien vorherrschen und Disziplin die Grundregel für alle ist. Eine große Herausforderung, die es zu meistern gilt.

Christine Vigl, Harald Steier

Infobox

Die Serie

Mit dem beistehenden Artikel geht eine vierteilige Artikelserie zu Ende, mit der die SWZ in den vergangenen Wochen das Thema E-Collaboration beleuchtet hat. In der Serie der Berater Christine Vigl und Harald Steier ging es darum, wie Unternehmen – vor allem jene mit zeitlich und räumlich getrennten Teams – die modernen Kommunikationstechnologien nutzen können, um die Zusammenarbeit zu erleichtern. Die ersten drei Artikel der Serie sind in den SWZ-Ausgaben vom 5. und 12. Februar sowie 4. März erschienen.